

Rindermast ohne Kraftfutter ist möglich

Nicht weniger als 102 000 Tonnen Rind- und gut 20 000 Tonnen Kalbfleisch wurden 2021 in der Schweiz verzehrt. Etwa ein Zehntel davon stammte aus biologischer Produktion, wobei die klassische Rindermast mit Stallhaltung noch immer stark dominiert. Eine Alternative bietet die graslandbasierte Mutterkuhhaltung, die laut Agroscope immer beliebter wird. So habe sich die Anzahl Mutterkühe in den letzten 20 Jahren etwa verdreifacht. Aber rechnet sich die Mutterkuhhaltung für einen Betrieb? Der Agronom Christian Gazzarin hat



Mutterkuhhaltung ist ohne Kraftfutter möglich.

42 Mutterkuhbetriebe im Tal- und Berggebiet analysiert und deren Betriebsleiter befragt. Finanziell stark ins Gewicht fällt dabei auch die Frage, ob eine Rindermast ohne Kraftfutter auskommen kann oder allenfalls mit ganz wenig. Dazu sagt der Agroscope-Forscher: «Die extensive, grasbasierte Rindermast muss ohne Kraftfutter funktionieren.» Nötig sei ein gutes Management im Bereich der Weideführung. Aber auch eine sorgfältige Wahl der geeigneten standortangepassten Tiergenetik und Produktionsausrichtung. «Wer einen kargen Futterstandort hat, muss Tiere wählen, die frühreif sind und entsprechend zu einer raschen Fettabdeckung neigen. Je länger die Mast dauert oder je mehr Kälber eine Kuh aufzieht, desto besser muss die Futterqualität des Wiesen- oder Weidefutters sein», erläutert Agroscope-Forscher Christian Gazzarin und empfiehlt den Mutterkuhbetrieben, sich auf eine von zwei Strategien festzulegen: entweder die Produktivität der Mutterkühe erhöhen, beispielsweise mit zugekauften Kälbern, oder die Kosten senken und höhere Direktzahlungen für Biodiversitätsleistungen beziehen. *bgo*

■ www.agroscope.ch > Suchen: «49721»

Umfrage zur Gesundheit

Das Tropen- und Public-Health-Institut sucht Landwirtinnen und Landwirte, die über ihre Gesundheit Auskunft geben. «Wir eruieren unvoreingenommen, welche Faktoren die Gesundheit und das Wohlbefinden der landwirtschaftlichen Bevölkerung beeinflussen», erklärt Studienleiterin Nicole Probst-Hensch.



Landarbeit erfordert eine robuste Gesundheit.

Sie und ihr Team haben die Erhebung «FarmCoSwiss» für in der Schweizer Landwirtschaft Beschäftigte und deren Partnerinnen und Partner entwickelt. Spannend wird sein, die Resultate von biologischen und konventionellen Betrieben zu vergleichen, etwa in Bezug auf den Einsatz von Agrochemie. *bgo*

■ www.swisstph.ch > Suchen: «FarmCoSwiss»

Frauen im Bauernberuf: Mehr Anerkennung, mehr Absicherung

Zum dritten Mal nach 2002 und 2012 hat das Bundesamt für Landwirtschaft (BLW) Landwirtinnen den Puls gefühlt. Ende Oktober präsentierte das Amt die Ergebnisse einer Umfrage bei 778 Frauen. Resultat: Bei den bäuerlichen Rollenbildern ist vieles in Bewegung. Generell nimmt die wirtschaftliche Bedeutung der Frauen auf dem Bauernhof zu. Heute gibt die Hälfte der Befragten an, in ihrem Verantwortungsbereich mehr als 50 Prozent des Betriebseinkommens zu erzielen. Auch das Bewusstsein für die soziale Absicherung hat zugenommen. Nur noch vier Prozent der Frauen verfügten 2022 über keine eigene Vorsorge. Die verbesserte Absicherung sei auch eine Folge der ausserbetrieblichen Erwerbstätigkeit, so das BLW. Diese ist weiterhin wachsend und bringt den Frauen eine Basisabdeckung. Die Folge ist zwar, dass der Arbeitsumfang gegenüber 2012 angestiegen ist. Trotzdem geben die Landwirtinnen an, ihre persönliche und betriebliche

Zukunft mehrheitlich positiv zu sehen. Insbesondere junge Frauen übernehmen vermehrt leitende Tätigkeiten. Sie treten laut BLW «sicherer auf und übernehmen auch mehr Verantwortung». Mit der steigenden Zahl an Betriebsleiterinnen gebe es auch mehr weibliche Vorbilder. Viele

sähen sich aber weiterhin in der Rolle als Hausfrau und Mutter fixiert. Hier bleibe noch viel zu tun, folgert das Bundesamt. *bgo*

■ www.blw.ch > Politik > Soziales > Frauen in der Landwirtschaft



Auf vielen Höfen sind Frauen präsenter, doch die echte Gleichstellung bleibt ein Kraftakt.